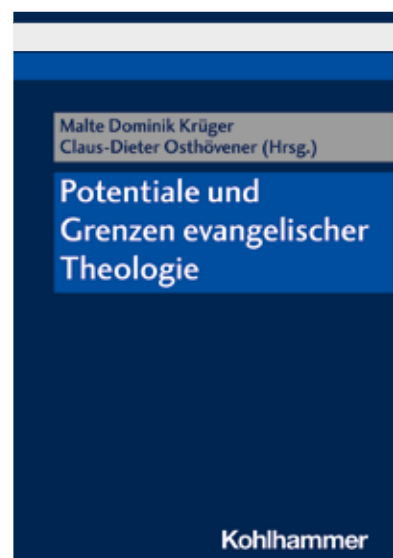




Gemeinsam glauben
und handeln

11. ÖRK-Vollversammlung Karlsruhe



2021. 246 Seiten. Kart.
€ 29,–
ISBN 978-3-17-041636-9

Vor den Herausforderungen der Gegenwart die Grenzen und die Potentiale der evangelischen Theologie systematisch auszuloten und im ökumenischen und nicht-konfessionellen Kontext neu zu denken, ist ein Lebens-thema des Marburger Theologen Hans-Martin Barth. Die in diesem Band versammelten Beiträge anlässlich eines Symposiums zu seinem 80. Geburtstag beschäftigen sich mit den damit verbundenen Fragestellungen und suchen – teilweise indirekt, teilweise direkt – das Gespräch mit Hans-Martin Barth. Die Beiträge nähern sich dem Thema aus kirchengeschichtlicher, systematisch-theologischer und praktisch-theologischer Perspektive.



2022. 217 Seiten. Kart.
€ 39,–
ISBN 978-3-17-041052-7

Spiritualität ist ein hochaktuelles und zugleich umstrittenes Thema unserer Zeit. Der vorliegende Sammelband präsentiert Beiträge aus verschiedenen Wissenschaftskulturen, die sich in interdisziplinärem Interesse mit dem Thema der Spiritualität auseinandersetzen. Dabei bündelt er insbesondere drei dieser Diskurse: Spiritualität in Theologie und Glaubenspraxis, in der Medizin als Spiritual Care und in Soziologie sowie Psychologie. Dadurch ergeben sich instruktive Ein- und Überblicke in die große Vielfalt der Zugänge zum komplexen Feld der Spiritualität und ihrer Erforschung.



2022. 131 Seiten. Kart.
€ 19,–
ISBN 978-3-17-042026-7

Sehnsucht ist ein Existenzial, das unstillbare Verlangen nach Unerreichbarem, nach dem ganz Anderen. „Sehnsucht“ begegnet interreligiös und interkulturell. Und immer wieder geht es um Wechselwirkungen zwischen Sehnsucht und Liebe. Gerhard Marcel Martin geht es um eine präzise, auch (tiefen)psychologische Begriffs- und Phänomenklärung. Für ihn ist „Sehnsucht“ eine anhaltende und unumkehrbare ex-zentrische Bewegung und hat einen überraschenden anthropologischen Anschluss an ein philosophisches und theologisches Transzendenzverständnis. Durchgängig bleibt von Interesse, wie radikale Sehnsucht gelebt worden ist und gelebt werden kann.



10. ÖRK-Vollversammlung in Busan, Südkorea 2013: Gebete für den Frieden, Oubunmi Adedoyin Badejo aus Nigeria.

Liebe Leserinnen
und Leser,

zum ersten Mal findet eine Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Deutschland statt. Vom 31. August bis zum 8. September werden sich die Delegierten von über 300 Mitgliedskirchen im badischen Karlsruhe einfinden. Eigentlich hätte diese ökumenische Zusammenkunft bereits im letzten Jahr stattfinden sollen, musste aber wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Auf der nun unmittelbar bevorstehenden Versammlung liegt dennoch ein dunkler Schatten. Kontrovers diskutiert wird die Frage, wie man mit der Russisch-Orthodoxen Kirche umgehen soll, deren Patriarch, Kyrill I., den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Putins gegen die Ukraine nicht nur unterstützt, sondern ihn auch noch theologisch zu legitimieren versucht. So klar diese Position einerseits als gotteslästerliche Ideologie zu entlarven ist, so unüberhörbar ist andererseits gerade jetzt die Mehrstimmigkeit innerhalb der russischen Orthodoxie.

Will heißen: Nicht alle russisch-orthodoxen Christinnen und Christen dürfen pauschal als Anhänger Kyrills bezeichnet werden. Könnte es in dieser Situation ein sprechenderes Motto geben, als das für Karlsruhe ausgewählt: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“?

In dieser Ausgabe der „Evangelischen Orientierung“ haben wir in der Ökumene engagierte Frauen und Männer eingeladen, ihre eigenen Erwartungen und Einschätzungen im Blick auf Karlsruhe zu formulieren. Sie legen orthodoxe, katholische

und pfingstlerische Perspektiven auf das Treffen offen. Zugleich werden die Herausforderungen benannt, die entstehen, wenn derart viele, unterschiedliche Kirchen einander begegnen. Entsprechend war das interkonfessionelle Miteinander in der Geschichte des Ökumenischen Rates nie spannungsfrei. Dennoch gelang es dieser Institution immer wieder, auch durch Krisen hindurch, auf dem Weg zu intensiverer Einheit voranzuschreiten. Dazu gehört der „Ökumenische Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“, zu dem die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan aufrief – und der jetzt nach Karlsruhe führen wird.

So grüße ich Sie alle aus Bensheim sehr herzlich und wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Ihr

Christian Schad



DR. H. C. CHRISTIAN SCHAD
ist seit März 2021 Präsident des Evangelischen Bundes. Zuvor leitete er 13 Jahre als Kirchenpräsident die Evangelische Kirche der Pfalz.

Inhalt

Sigurd Immanuel Rink	
Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein	5
Meldungen	7
Simone Sinn	
Engagiertes Miteinander in schwierigen Zeiten	8
Antranik Manoukian, Benedikt Jetter, Eleanor B. McCormick	
Mein Wunsch für Karlsruhe	11
„Es geht nur gemeinsam“ Anne Heitmann	12
Jonathan Reinert	
Weltweite Christenheit zu Gast	14
Georgios Vlantis, M.Th.	
Einheit und klare Worte	15
Burkhard Neumann	
Vielfach vernetzt	16
Dirk Spornhauer	
Erforschen und begegnen	17
Gregor Bloch	
Kreativ mit starken Inhalten	18
Hans Genthe	
Vielfalt protestantischer Kirchen entdeckt	20
Vor Ort	22
Martin Bräuer	
Intensive Begegnungen	24
Sabine Ost	
Frauenordination in Polen	25
Dagmar Heller	
Ökumenische Player: Orthodoxie und ACK	26
Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus	27



Bildnachweis: Seite 5: CC-BY 4.0/wikimedia.org, Seite 6: ©Fundus/ekhn/Peter Bongard, Seite 25: Mirek Nowak

Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein

Evangelische Ethik in Zeiten des Krieges



Beschossener Wohnkomplex am 14. März 2022 in Kiew.

„Bloodlands“, Länder getränkt von Blut, so hat der renommierte Yale-Historiker Timothy Snyder die Verheerungen beschrieben, die das östliche Polen, Belarus, das westliche Russland und vor allem die Ukraine im langen 20. Jahrhundert immer wieder ereilt haben. Sei es unter stalinistisch-sowjetischer Herrschaft, sei es im Vernichtungskrieg der Nationalsozialisten in den 1940er Jahren. Als Snyder das Buch 2010 schrieb hätte er wohl nicht ahnen können, dass diese Metapher der „Blutländer“ schon zwölf Jahre später erneut grausame Wirklichkeit wird.

„Bloodlands“: So stellen sich weite Teile der östlichen und südlichen Ukraine heute dar. In der Ostukraine entwickelt sich ein Stellungskrieg in Schützengräben wie man ihn aus den Erzählungen des Ersten Weltkriegs kannte: „In Stahlgewittern“. Und die Südostukraine mit Mariupol bietet der russischen Föderation nun die heiß begehrte Landbrücke zur annektierten Krim.

Völkerrecht gebrochen

Fast überflüssig zu erwähnen, dass damit so ziemlich alle völkerrechtlich bindenden Verträge gebrochen wurden: Die territoriale Integrität der souveränen Ukraine. Die Charta, das Grundgesetz der „Vereinten Nationen“, wonach Krieg nach dem De-

saster des Zweiten Weltkriegs als Mittel der Politik ausgedient habe. Die Schutzbestimmungen, als die Ukraine – Ironie der Geschichte – in den 1990er Jahren auf seine atomare Bewaffnung verzichtete im festen Glauben, der „Bruderstaat Russland“ werde es sicherlich immer beschützen.

Der politische Raum konnte vorgewarnt sein. Spätestens seit der ebenfalls völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im Frühjahr 2014 musste klar sein, wes Geistes Kind die autokratische Führung der russischen Föderation derzeit darstellt. Und es fehlte auch nicht an vorsichtigen Reaktionen. Ich erlebte die Krim-Krise 2014 im politischen Berlin als ein Erdbeben. Die Streitkräfte wurden sukzessive umgebaut von einer Einsatzarmee (Afghanistan, Mali, Kosovo) in eine Bundeswehr, die wieder primär für die Landes- und Bündnisverteidigung steht. Der Etat der Bundeswehr stieg von damals etwa 30 Milliarden Euro auf nun über 50 Milliarden.

Krieg auf europäischem Boden

Und dennoch schien es schlicht unvorstellbar, dass die russische Föderation jemals wieder in einen „Panzerkrieg“ eintreten würde wie man ihn zuletzt auf europäischem Boden 1945 erlebt hatte. Der „moderne“ Krieg sollte doch asymmetrisch und gleichsam „clean“, sauber, sein. Von Drohnen geführt und vor allem mit Luftwaffe oder Marine. Der verlustreiche Krieg mit Artillerie schien den postheroischen Gesellschaften (Herfried Münkler) als nicht mehr politisch darstellbar. Man hatte sich getäuscht.

Als nach dem 22. Februar 2022 – das Datum kann man nicht vergessen – nach 48 Stunden die ersten russischen Panzerverbände auf Kiew zurollten, ging eine Schockwelle quer durch die westliche Welt. In Windeseile mussten ganze Weltbilder revidiert werden. „Wandel durch Annäherung“, „Wandel durch Handel“, die Friedensdividende seit den 1990er Jahren schienen plötzlich obsolet. Die enorme Abhängigkeit Deutschlands von der Erdgastankstelle Russland wurde zum „Klumpenrisiko“, dem kaum kurzfristig beizukommen war. Disruption, plötzliche, radikale Veränderung nennt man das.

Friedensethik in der Kritik

Neben dem politischen Raum traf es aber auch die Zivilgesellschaft und mit ihr die Kirchen. Alles, was bis dahin selbstverständlich erschien, etwa der stehende Satz: „Keine Lieferung von Waffen in Kriegs- und Krisengebiete“, stand unmittelbar auf dem Prüfstand. Und mit solchen Spannungsfeldern standen

Herausgeber: Evangelischer Bund.
Konfessionskundliches und Ökumenisches
Arbeitswerk der Evangelischen Kirche
in Deutschland.

Redaktion: Britta Jagusch, Dr. Richard Janus,
Christina Krause, Dr. Harald Lamprecht (V.i.S.d.P.),
Dr. Ekkehard Wohlleben.

Verlag: Evangelischer Bund e.V. Bensheim, 64602
Bensheim, Postfach 1255; Telefon 06251.8433-0.

Satz, Layout und Produktion: Bonifatius GmbH,
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“
erscheint vierteljährlich. Der Preis ist durch den
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Annahmeschluss für Anzeigen jeweils
vier Wochen vor Quartalsende.
E-Mail: info@evangelischer-bund.de

Internet: www.evangelischer-bund.de

Konto: Evangelische Bank eG Kassel
IBAN: DE87 5206 0410 0004 0015 32
BIC: GENODEF1EK1





Interreligiöses Friedensgebet für die Ukraine auf dem Marktplatz in Selters.

plötzlich die ganze kirchliche und damit auch die evangelische Friedensethik in der Kritik. Wie gut, dass beide große Kirchen in Deutschland da sehr solide vorgearbeitet hatten. Die römisch-katholische bereits Ende der 1990er Jahre, die evangelische in der (viel zu kurzen) Ratspräsidentschaft eines Wolfgang Huber. Angesichts der Balkankriege, von „Nine Eleven“, dem 11. September 2001, und den folgenden Irak- und Afghanistan-Kriegen musste die Evangelische Kirche einen neuen, umfassenden Aufschlag zur Friedensethik liefern. Und das tat sie mit Verve. Die inzwischen legendäre „Friedensdenkschrift“ vom Oktober 2007 „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ stellt ein Musterbeispiel in der reichen Tradition der Denkschriften dar. 15 Jahre später liest sie sich wie für die heutige Zeit geschrieben.

Öffentliche Verantwortung

Dass dies gelang war freilich gedankt einer seltenen Konstellation von Denkerinnen und Denkern des Protestantismus, die sich in der „Kammer für öffentliche Verantwortung“ damals versammelten. Angefangen beim Vorsitzenden, Wilfried Härle, über Eva Senghaas-Knobloch, Johannes Fischer, Christine Lieberknecht, Hans-Richard Reuter: über 20 noch heute prominente Namen des Protestantismus, die im harten Ringen dieses Werkstück verfassten. Schade, dass es gedruckt kaum noch greifbar ist, sondern nur noch online verfügbar.

Leitbild des „Gerechten Friedens“

Auf gut 100 Seiten wurde die evangelische Friedensethik vom Kopf auf die Füße gestellt. Das Leitbild des „Gerechten Friedens“ wurde entwickelt ohne die bisherigen, hilfreichen Kriterien des gewaltbegrenzenden Modells des „gerechten Krieges“ außer Kraft zu setzen. Wem selbst 100 Taschenbuchseiten zu lang sind, der möge nur die Ziffern 100 ff. lesen. Das Grundprinzip der sogenannten „rechtserhaltenden Gewalt“ – Wolfgang Huber spricht heute gerne von „rechtserzwingender Gewalt“ – wurde darin stringent begründet und eingepreist. Leider konnte

die kurze Synodenstellungnahme der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von 2019 an dieses Maß von Differenzierung naturgemäß nicht mehr anschließen.

Friedensdenkschrift auf der Höhe der Zeit

Was die evangelische Kirche also angesichts der Verheerungen in der Ukraine nicht braucht ist eine neue Friedensethik. Sie braucht schlicht eine Relektüre der vorhandenen Friedensdenkschrift, die voll auf der Höhe der Zeit ist und nur an sehr wenigen Punkten ergänzt werden müsste. Dazu hat der Grundlagenprozess der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) in Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Friedensarbeit unter dem Friedensbeauftragten Renke Brahms und der Soldatenseelsorge wertvolle Anregungen gegeben: in 18 kleinen Bänden zu leider kaum erschwinglichen Preisen.

Selten also hatte der Protestantismus mit Synode und Rat der EKD an der Spitze so gute Grundlagen, auf denen es sich trefflich aufbauen lässt. Der Diskurs um eine stimmige Friedensethik – er ist wieder voll entbrannt.



Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen

Eine Denkschrift des Rates der EKD, 2007. Download unter: www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_friedensdenkschrift.pdf



©Roger Töpelmann

DR. SIGURD IMMANUEL RINK

ist Vizepräsident des Evangelischen Bundes.

ANGESEHEN



© Rebellen

Rebellen: Frauen verändern die Welt

Die Leihausstellung „Rebellen – Frauen verändern die Welt“ des Evangelischen Presseverbands für Bayern präsentiert Frauen aus verschiedenen Jahrhunderten, die für ihre Überzeugungen und Rechte kämpften, die Gesellschaft prägten und veränderten. Die Ausstellung enthält 29 Frauenporträts, darunter die Widerstandskämpferin Sophie Scholl, die Reformatorin Argula von Grumbach, die Schauspielerin Marlene Dietrich und die Verlegerin Aenne Burda. Die Ausstellungstafeln zeigen historische Dokumente, Auszüge aus Interviews, Tagebüchern oder Publikationen. Zu jeder „Rebellin“ gibt es im Internet weiterführende Informationen, ein ausführliches Porträt sowie Linktipps. Die Wanderausstellung tourt durch ganz Deutschland und soll bei jeder Station um ein Frauenporträt erweitert werden.

www.ausstellung-leihen.de/rebellen

ANGELESEN



Der evangelische Patient

Viele haben den Eindruck: So ganz gesund ist die protestantische Kirche zurzeit nicht. Dabei steckt die Bibel voller Heilungsgeschichten. Was liegt da näher, als diese mal auf die Kirche anzuwenden? Verblüffende Einsichten, spannende Analysen und inspirierende Vorschläge sind garantiert, wenn die beiden Autoren den „evangelischen Patienten“ – mit einem Augenzwinkern – ins Behandlungszimmer bitten. Anhand zwölf wegweisender „Zeichenhandlungen“ Jesu erstellen sie eine eindrucksvolle Diagnose der aktuellen kirchlichen Situation. Und weil es ihnen um die Gesundung der Kirche geht, sind ihre Schlussfolgerungen nicht nur äußerst konkret, sondern auch im Gemeindealltag ganz praktisch umsetzbar.

Klaus Douglass/Fabian Vogt: *Der evangelische Patient. Die Kirche: eine Heilungsgeschichte*, Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2021, 216 Seiten, 15 Euro [D], ISBN 978-3-374-06630-8

ANGESAGT



#offengeht

Vom 25. September bis 2. Oktober 2022 findet die 47. Interkulturelle Woche (IKW) statt. Unter dem Motto #offengeht gibt es in mehr als 500 Städten und Gemeinden rund 5.000 Veranstaltungen. Im Fokus stehen die Vielfalt der Gesellschaft, Rassismus und Nationalismus sowie der Umgang mit Geflüchteten. Der bundesweite Auftakt ist am 25. September in Heidelberg, der Tag des Flüchtlings am 30. September ist Bestandteil der IKW. Die IKW ist eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und wird von Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Migrantenorganisationen und Initiativgruppen unterstützt. Das Gemeinsame Wort der Kirchen ist zentraler Bezugspunkt der inhaltlichen Vorbereitung.

www.interkulturellewoche.de

ANGEHÖRT



Draussen mit Claussen

Die Kultur der Gegenwart ist voller Religion – ob es einem gefällt oder nicht. Das Gute daran: Es schafft Anlässe, mit ganz unterschiedlichen Menschen Gespräche zu führen. Über überraschende kulturelle Entwicklungen, tolle neue Kunstwerke oder aktuelle Konflikte. Nicht als journalistisches Frage-Antwort-Spiel, sondern als gemeinsames, ernsthaft-unterhaltsames Nachdenken. Alle zwei Wochen spricht Dr. Johann Hinrich Claussen, Kulturbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, mit einem anderen Gast. Ein hörenswerter Podcast mit aktuellen Themen und spannenden Gästen.

<https://draussenmitclaussen.podigee.io/>



Friedensplenum auf der 10. ÖRK-Vollversammlung 2013 in Busan, Südkorea.

Engagiertes Miteinander in schwierigen Zeiten

Der ÖRK und die Vollversammlung in Karlsruhe 2022

Unter dem Leitwort „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ kommen Delegierte aus 352 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vom 31. August bis zum 8. September 2022 zur 11. Vollversammlung in Karlsruhe zusammen. Im intensiven Austausch miteinander werden sich Impulse für die ökumenische Zusammenarbeit in den kommenden Jahren herauskristallisieren.

Der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens war in der Zeit von der letzten Vollversammlung in Busan (Südkorea) 2013 bis heute ein roter Faden in der Arbeit des ÖRK. International zusammengesetzte Pilgerteams haben in dieser Zeit verschiedene Orte besucht, wo Menschen in besonderer Weise um Gerechtigkeit und Frieden ringen müssen. In der Ökumene geht es um nichts weniger als um eine intensive Auseinandersetzung mit den zentralen Schmerzpunkten in Kirche und Gesellschaft. Die ökumenische Bewegung sensibilisiert für die Verletzlichkeit des Lebens und lädt ein zur Solidarität mit den an den Rand Gedrängten. Von daher buchstabiert sie die großen Worte wie Gerechtigkeit und Frieden, Versöhnung und Einheit durch.

Pilgerteams auf dem ökumenischen Weg

In der Begegnung mit den Kirchen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort wurde bei den Besuchen der Pilgerteams ein ökumenischer Weg beschritten, der durch drei wichtige Grundelemente geprägt ist: 1) Gemeinsam die vielfältigen Gaben Gottes feiern, 2) Sich von den Verwundungen berühren lassen, 3) Ungerechtigkeit transformieren. Immer deutlicher wurde dabei, dass diese drei Grundelemente zentrale Dimensionen einer ökumenischen Spiritualität sind. Über die Aktivitäten der Pilgerteams hinaus prägte das Motto des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens auch die anderen Handlungsfelder des ÖRK. Die programmatische Arbeit ist unter folgenden Begriffen in zwei große Bereiche gegliedert: einerseits Einheit und Mission und andererseits öffentliches Zeugnis und Diakonie. Dazu kommt ökumenische Bildung als ein eigener Bereich, sowie Querschnittsthemen wie Jugendpartizipation, Gendergerechtigkeit und interreligiöse Beziehungen. Darüber hinaus ist seit letztem Jahr die Arbeit zur Überwindung von Rassismus wieder neu als ein wichtiges Querschnittsthema gestärkt worden.

Querschnittsthema: Überwindung von Rassismus

Bei der letzten ÖRK Vollversammlung in Europa, 1968 in Uppsala, war dies schon einmal ein zentrales Thema. Damals sollte Martin Luther King Jr. der Hauptredner sein, der jedoch ermordet wurde, so dass der Schriftsteller James Baldwin an seiner Stelle sprach. 2022 wird die Frage nach der Überwindung von Rassismus erneut auf der Agenda stehen. Dabei wird es um die Verbindung zu einer kritischen Auseinandersetzung mit kolonialen Strukturen und ökonomischer Ausbeutung gehen. Nicht zuletzt der Klimanotstand wird in diesem Zusammenhang als eine genuine und mehrdimensionale Gerechtigkeitsfrage bearbeitet werden. Charakteristisch für die inhaltliche Arbeit des ÖRK ist, dass in dem engagierten Miteinander zu den verschiedenen Themen die inhaltliche Arbeit und Advocacy-Tätigkeit von ökumenischer Spiritualität und gemeinsamer ökumenisch-theologischer Reflexion getragen ist. Gerade im Themenfeld ökologische Theologie und Klimagerechtigkeit gibt es dazu wertvolle Beiträge aus der weltweiten Ökumene. Von der Relektüre von Kirchenvätern und -müttern aus den ersten Jahrhunderten bis zu theologischen Entwürfen aus verschiedenen Kontexten heute ergeben sich ungewöhnliche, kreative und fruchtbare Diskurslinien.

Ökumenische Verständigung braucht Geduld

Inmitten des engagierten Miteinanders ist die Ökumene zugleich bleibend langwierig und kräftezehrend. Die Erarbeitung des Dokuments zur ökumenischen Diakonie, das vom Zentralausschuss nach langjähriger Vorbereitung im Februar 2022 angenommen wurde, hat beispielhaft gezeigt, dass ökumenische Verständigung einiges an Geduld erfordert. Die schwierige Debatte zum Dokument über menschliche Sexualität in derselben Zentralausschuss-Sitzung hat einige Enttäuschungen verursacht, was von vielen im Verhältnis zur den Beschlüssen von Busan im Jahr 2013 als Rückschritt im Diskurs erlebt wird. In den vergangenen Jahren war an mehreren Stellen spürbar, dass es alles andere als einfach ist, mit 150 Mitgliedern im Zentralausschuss Konsens zu erlangen. Wie so oft in Gremien hat dies nicht nur mit verschiedenen theologischen Perspektiven zu tun. Als insgesamt sehr ertragreich kann die Arbeit der fünf Kommissionen des ÖRK bezeichnet werden: Glauben und Kirchenverfassung, Mission und Evangelisation, Internationale Angelegenheiten, Ökumenische Bildung, und Jugend. Die Aktivitäten und Veröffentlichungen dieser Kommissionen finden in den Mitgliedskirchen Resonanz und werden vor Ort weiter diskutiert und bearbeitet.

Ökumene des Herzens

Im Blick auf die Vollversammlung in Karlsruhe wurden zwei Leitideen vorgeschlagen: Zusammen mit Kolleg:innen aus der



theologischen Arbeitsgruppe zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens hat Fernando Enns den Begriff einer „Theology of Companionship“ vorgeschlagen. Dabei geht es um eine von einer kenotischen Grundstruktur getragenen Bewegung, die auf Transformation zielt. Und die theologische Arbeitsgruppe, die eine erste Entfaltung des Mottos der Vollversammlung erarbeitet hat, schlägt den Begriff der „Ökumene des Herzens“ als Leitidee vor. Susan Durber, die Moderatorin der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, hat dazu entsprechende Impulse vorgelegt. Das Herz als Personenzentrum verbindet den geistlichen, relationalen und transformativen Charakter der Öku-

mene.

Der Aufruf zu einer Ökumene des Herzens ist nicht als Gegensatz zu einer Ökumene der Lehrgespräche zu verstehen, in der über wichtige Fragen wie Abendmahl und Amtsverständnis diskutiert wird. Ebenso wenig ist er als Gegensatz zu einer Ökumene gemeinsamer Advocacy-Arbeit und Aktion zu verstehen. Vielmehr lädt die Ökumene des Herzens dazu ein, sich mit der grundlegenden Frage nach der Spiritualität, die uns trägt, und der Theologie, die uns Orientierung gibt, zu beschäftigen.

Impulse für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft

Die moderne ökumenische Bewegung setzt wichtige Impulse für die Erneuerung in Kirche und Gesellschaft, indem sie Menschen zusammenbringt, die einander fremd oder gar feindselig gegenüber stehen. Sie tritt engagiert für Dialog und Verständigung ein. Daraus entsteht ein neuer, gemeinsamer Horizont, der Herzen und von daher Strukturen verwandelt.



Henk Meulink (l.), Rat der Kirchen Amsterdam, Prof. Fernando Enns (m.) und Dr. Agnes Abuom, Vorsitzende des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen beim „Walk of Peace“ am 23. August 2018 in Amsterdam.

Verinnerlichen und Ausstrahlen

Im Leitwort für die ÖRK Vollversammlung 2022 ist die Liebe Christi Anfang und Ankerpunkt. Diese Liebe prägt eine Haltung, die auf Erneuerung und Versöhnung ausgerichtet ist, wie Paulus dies in 2 Kor 5,14-21 beschreibt. Wer Versöhnung mit Gott erfahren hat, der wird zur Botschafterin der Versöhnung für andere. Im Verinnerlichen der Liebe Gottes beginnt diese Liebe zugleich auszustrahlen. Die Erfahrung der Zuneigung und Liebe löst eine tiefe Resonanz aus, die das ganze Leben ins Schwingen bringt. Das ist radikaler als viele zu denken wagen.

Der zweite wichtige Text, der die Deutung des Vollversammlungs-themas prägt, findet sich in Mt 9,35f. Diese Passage erinnert daran, dass Jesus selbst sich vom Leid der Menschen hat berühren lassen: „Als er die vielen Menschen sah, taten sie ihm leid, denn sie waren erschöpft und schutzlos...“. Ihr geschundenes Leben ging Jesus zu Herzen. Dabei geht es nicht um eine flüchtige Emotion, sondern um eine existentielle Grundhaltung. Jesu Liebe ist compassion, Mitgefühl. Er nimmt die Nöte der Menschen wahr und lässt sich auf sie ein. In einer Ökumene des Herzens üben sich Menschen darin ein, sich von den Verwundungen, den Schmerzpunkten in Kirche und Gesellschaft berühren zu lassen.

Haltung und Horizont

Daraus erwächst Haltung und Horizont, um gemeinsam den Weg schmerzhafter ekklesiologischer und ethischer Auseinandersetzung zu gehen. Denn Auseinandersetzungen werden nicht ausbleiben. Angesichts der ökologischen Krise braucht es eine Umkehr im Herzen, die unser Denken und Handeln verändert. Auch wie wir mit Migration umgehen, wird im Herzen entschieden. Die Ökumene des Herzens kann darüber hinaus Anknüpfungspunkte bieten für Menschen, die auf der Suche nach Spiritualität, nach lebendigem Glauben sind. Die ÖRK Vollversammlung 2022 wird sich mit den schwierigen Fragen der Zeit beschäftigen. Dazu gehören die zuvor bereits genannten und andere wie beispielsweise die Krise der politischen Kultur auf nationaler wie internationaler Ebene. Nicht zuletzt der Krieg in der Ukraine wird eine wichtige Rolle spielen. Entscheidend wird sein, wie diese Themen behandelt werden: Wer wird in den verschiedenen Veranstaltungsformaten berichten, erzählen und analysieren, was dies konkret im Leben von Menschen bedeutet? Wie wird dies im Beten und Singen zur Sprache kommen und uns ins Hören führen? Welche Bilder und Worte finden wir, um unsere tiefe Verbundenheit inmitten aller Vielfalt und Differenzen kraftvoll zum Ausdruck zu bringen?

Dialog und Empowerment

Mehr denn je ist die Kernkompetenz der ökumenischen Bewegung heute gefragt: Verständigungsprozesse anzustoßen und neu zu beflügeln. Viele der genannten Themen sind im öffentlichen Diskurs sehr polarisiert. Es wird darum gehen, die ökumenischen Grundworte Versöhnung und Einheit, die prominent im Vollversammlungsthema 2022 platziert sind, durchzubuchstabieren. Die menschliche Sehnsucht nach einem goldenen Mittelweg wird dabei wohl recht oft enttäuscht werden. Ökumene



Aufruf zur Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens auf der ÖRK-Vollversammlung in Busan 2013.

kann Machtasymmetrien sichtbar machen, die viele öffentliche Diskurse durchziehen. Ökumene steht für beides: für das Empowerment der an den Rand Gedrängten und für den Dialog zwischen allen Beteiligten. Dass es dabei zu Spannungen kommt, ist zu erwarten. Weniger kompliziert geht es nicht. Sich auf den Weg der Ökumene einzulassen, bedeutet, sich anrühren und sich irritieren zu lassen. Um den Weg der Ökumene weiterzugehen, braucht es mutige Initiativen und Brückenbauer, die tiefe Verbundenheit zum Ausdruck bringen. Die Hoffnung ist, dass die Liebe Christi, die verändernde Kraft des Evangeliums, Menschen ansteckt und ihnen Perspektive und Mut gibt, sich gemeinsam auf Neues einzulassen.

Neue Publikationen aus dem ÖRK:

Pilgerinnen und Pilger auf dem Weg des Friedens.

Die Reise des ÖRK von Busan nach Karlsruhe (2022)

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Arbeitsfelder des ÖRK von der letzten Vollversammlung in Busan (Südkorea) im Jahr 2013 und der diesjährigen in Karlsruhe. <https://www.oikoumene.org/de/resources/publications/pilgrims-on-the-path-of-peace>

Celebrate Christ's Love! Sing and Pray. Feiern wir die Liebe Christi! Singen und Beten. Célébrons L'amour Du Christ! Chante et Prie. ¡Celebremos El Amor De Cristo! Canto y Oración (2022)

Diese Veröffentlichung enthält in vier Sprachen Lieder, Bibeltexte und Gebete, die bei der Vollversammlung verwendet werden. <https://www.oikoumene.org/de/resources/publications/celebrate-christs-love>

Common Threads. Key Themes from Responses to The Church: Towards a Common Vision (2021), Faith and Order Paper No 233

Dieser Sammelband enthält Beiträge zu 16 zentralen ekklesiologischen Themen, die sich aus dem Rezeptionsprozess des Konvergenztextes „Die Kirche. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ ergeben. <https://www.oikoumene.org/resources/publications/common-threads>

Weitere Publikationen: <https://www.oikoumene.org/resources/publications>



DR. SIMONE SINN

ist Studiendekanin am Ökumenischen Institut in Bossey und Mitarbeiterin der ÖRK Kommission Glauben und Kirchenverfassung.

Mein Wunsch für Karlsruhe

Erwartungen an die 11. ÖRK-Vollversammlung

Auf dem Weg zu Frieden und Gerechtigkeit

2022 wird als ein außergewöhnliches Jahr für die größte ökumenische Gemeinschaft der Kirchen weltweit in Erinnerung bleiben. Neben den kritischen internationalen Entwicklungen, die auf globaler Ebene passieren, wird dieses Jahr als die Zeit erinnert werden, in der die Kirchen in Karlsruhe zusammenkamen und sichtbare Einheit zum Ausdruck brachten. Ich hoffe, dass die Vollversammlung ein neuer Startpunkt sein wird, um unsere Kirchen und Gemeinschaften näher an Gerechtigkeit und Frieden heranzuführen. Heute sind die Kirchen und ihre Gemeinschaften dringend auf gemeinsame ökumenische Solidarität angewiesen, um neue notwendige Wendepunkte in der menschlichen Geschichte zu erreichen. Möge es auch ein Erleb-

nis sein, das unsere Kirchen sowohl auf der Leitungsebene als auch an der Basis zur Erneuerung anregt. Die Erneuerung, die sich auf die Liebe Christi und die Bewegung hin zu Einheit und Versöhnung stützen sollte, kann unser nächster Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden sein.



ANTRANIK MANOUKIAN

ist als Verwaltungskraft für das Generalsekretariat der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen tätig. Er gehört der Armenisch-Orthodoxen Kirche an.

Glaubensmut, Geistesgaben, Gotteserfahrungen

Meine Wunschliste ist zu lange für eine 8-Tage-Versammlung. Daher verbinde ich idealistisch-glühende Wunscherwartungen mit realistisch-nüchternen Einschätzungserwartungen. Realistisch ist 1. der ÖRK wird nicht alle Weltfragen lösen; 2. er kann die Welt trotzdem um einiges weiterbringen. Vieles ist längst erkannt und jetzt drängt uns die verantwortungsbewusste Liebe Christi zur Formsteigerung: schneller, höher, weiter müssen wir denken, empfinden und handeln. Müssen und können: Schließlich repräsentieren die Delegierten die geballten Geistesgaben, Gotteserfahrungen und den Glaubensmut ihrer Kirchen. Ressourcen, die sich durch Verschenden vermehren. Idealistisch ist: 1. wir als ÖRK setzen endlich um, was erkannt ist;

2. wir teilen die konkreten Impulse begeistert-begeisternd mit allen Mitmenschen; 3. wir zeigen, dass globaler Diskurs bereichernd bis existenzrelevant ist; 4. wir leben vor, wie dies auf gut-christliche Weise geht, wenn uns die Nächsten- und Feindesliebe Christi drängt.



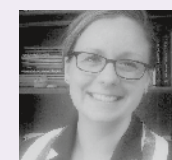
BENEDIKT JETTER

ist als Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Kirchenbezirk Vaihingen-Ditzingen tätig.

Mutige Haltung zu Rassismus und Klimawandel

Ich habe noch nie an einer Vollversammlung teilgenommen. Ich kann es kaum erwarten, die globale Kirche in Aktion zu sehen, zu hören und zu spüren. Zusätzlich zum offiziellen Programm auf dem Festplatz wird es in der Innenstadt in Karlsruhe ein vielfältiges Begegnungsprogramm geben. An mehreren „Begegnungsorten“ werden in Workshops, Vorträgen, Diskussionen und vielen weiteren Formaten die thematischen Schwerpunkte der Arbeit des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) im Zentrum stehen. Ich werde mich auf das Begegnungsprogramm mit dem Titel „Kampf gegen Rassismus“ konzentrieren. Ich erwarte anspruchsvolle Diskussionen, die sich mit der Mitschuld und dem Schweigen der Kirchen beim Thema Rassismus auseinandersetzen, aber auch tiefgehende und bedeutungsvolle Gespräche über die aktuellen Anstrengungen der Kirchen, komplexe historische

Sachverhalte zu bewältigen und anhaltende Ungerechtigkeiten zu beheben. Ich werde auch genau darauf achten, ob es gelingt, die Generalversammlung zu einer klimaneutralen Veranstaltung zu machen. Ich hoffe, dass der ÖRK eine mutige Haltung zu Rassismus und Klimawandel einnehmen wird. Ich glaube nicht, dass die Kirchen eine gute Zukunft haben können, wenn nicht auch zu diesen Themen klare Aussagen öffentlich verkündet werden.



ELEANOR B. MCCORMICK

ist Pfarrerin (Reverend) der United Church of Christ (UCC) und Ökumenische Mitarbeiterin in der Evangelischen Landeskirche in Baden (Ekiba)



© Peter Williams/WCC

Zur Vorbereitung der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe tagte der ÖRK-Zentralausschuss vom 15. bis 18. Juni 2022 im Ökumenischen Zentrum in Genf.

„Es geht nur gemeinsam“

Im Gespräch mit Pfarrerin Anne Heitmann, Mitglied im ÖRK-Zentralausschuss

Was ist das Besondere an der ÖRK-Vollversammlung in Deutschland?

Es ist ein ganz großes Geschenk, dass eine Vollversammlung wieder in Europa stattfindet und zum ersten Mal in Deutschland. So wird uns auch die Bedeutung der weltweiten Ökumene und speziell des ÖRK für die Versöhnungsgeschichte in Deutschland und Europa neu bewusst werden. Als Evangelische Landeskirche in Baden ist uns die grenzüberschreitende Dimension dabei sehr wichtig. Gemeinsam mit EKD und der ACK sowie der Deutschen Bischofskonferenz und unseren französischen und Schweizer Nachbarkirchen wollen wir gute ökumenische Gastgeber sein. Die Vollversammlung tagt diesmal mitten in der Stadt. Es ist also keine abgeschottete Veranstaltung nur für die Delegierten. Als gastgebende Kirchen sind wir für das „Begegnungsprogramm“ an sieben Orten in der Stadt mit Ausstellungen Vorträgen und Workshops verantwortlich. Auch die Stadt Karlsruhe unterstützt uns sehr und wird ein eigenes Kultur- und Rahmenprogramm bieten.

Was passiert inhaltlich auf der Vollversammlung?

Zum einen diskutieren die Delegierten: Was ist gewachsen auf dem Weg der Ökumene? Wo steht der ÖRK? Was wurde seit der letzten Vollversammlung umgesetzt? Wie wird die Ausrichtung der Arbeit für die nächsten Jahre sein? Außerdem werden die

neuen Leitungsgremien gewählt. Neben diesem eher geschäftlich-synodalen Part geht es um ein „Zusammenrufen der ökumenischen Bewegung“. Dieses Zusammentreffen, vernetzen, sich gegenseitig stärken ist ein ebenso wichtiger Teil. Dabei spielt auch die Spiritualität eine große Rolle. Gebete und Andachten sind das Herz der Vollversammlung. In ihrer ökumenischen Ausrichtung und Gestaltung tragen sie nicht nur durch die Tage der Versammlung, sondern wirken noch weit darüber hinaus. Gemeinsam beten in verschiedenen Sprachen, gemeinsam singen, das hat etwas sehr verbindendes. Wer immer die Möglichkeit hat, daran teilzunehmen, sollte das tun. Es ist ein einmaliges Erlebnis, das Kraft schenkt.

Was sind die zentralen Themen in Karlsruhe?

Es sind die drängenden und globalen Themen der Zeit: Die Fragen von Ungerechtigkeit und Rassismus, von Digitalisierung und Militarisierung. Was bedeutet Frieden und Versöhnung im Angesicht eines Krieges in Europa? Was bedeutet Bewahrung der Schöpfung in Anbetracht der Klimakrise. Und wie verstehen wir Gesundheit und Heilung mit Blick auf die Coronapandemie? Und was hat das alles mit Gerechtigkeit zu tun? Die Delegierten werden eine ausführliche „Einheitsklärung“ und eine knappere Botschaft verabschieden, die die Richtung für die nächsten Jahre anzeigt. Konkreter wird das in den Programmrichtlinien, mit denen der ÖRK bis zur nächsten Vollversammlung arbeiten



©Marcelo Schneider/WCC

Plädoyer für die Ökumene: Anne Heitmann in Genf.

wird. Der nächste Zentralausschuss hat die Aufgabe, das Stück für Stück zu konkretisieren und umzusetzen. Wer einen Eindruck davon bekommen möchte, kann den Bericht „Pilgerinnen und Pilger auf dem Weg des Friedens – Die Reise des ÖRK von Busan nach Karlsruhe“ lesen, der online zur Verfügung steht.

Eine besondere Herausforderung ist der Umgang mit der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK) im Zusammenhang mit ihrer Haltung zum Krieg in der Ukraine. Wie stehen Sie zur Forderung, die Mitgliedschaft der ROK auszusetzen?

Mir ist wichtig, dass wir nicht von *der einen* Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK) sprechen. Trotz ihrer starken Hierarchie ist sie nicht uniform. Da gibt es auf der einen Seite Patriarch Kyryll, der den Angriffskrieg rechtfertigt oder als göttliche Mission bezeichnet, was für mich unerträglich ist und auch vom ÖRK und von der EKD scharf verurteilt wurde. Es gibt aber innerhalb der ROK und in Russland eine Opposition und Priester, die sich gegen den Krieg aussprechen. Auch die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchat hat den Krieg von Anfang an verurteilt. Da ist gerade viel in Bewegung. In Deutschland gibt es viele Russisch-Orthodoxe Gemeinden, die vor allem aus Ukrainerinnen und ukrainischen Geflüchteten bestehen. All diese Menschen würden letztlich auch mit ausgeschlossen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie?

Der ÖRK muss dafür Sorge tragen, dass diese anderen vielfältigen Stimmen gehört werden. Und dass die Kirchen aus der Ukraine, die noch nicht Mitglied im ÖRK sind, trotzdem präsent sein können. Es gibt keine andere Organisation außer dem ÖRK, die die gesamte orthodoxe Familie an einen Tisch bringt. Diese Tür sollte nicht zugeschlagen werden und die Brücken nicht abbrechen. Wir werden sie brauchen, gerade dann, wenn es wieder um Versöhnung gehen soll. Dennoch, der ÖRK hat 1948 in



©Marcelo Schneider/WCC

Gemeinsame Gebete: Mitglieder des Zentralausschusses des ÖRK.

seiner Gründungsversammlung gesagt: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ Das gilt heute noch genauso und ist unsere gemeinsame Basis.

Welches Signal wünschen Sie sich von Karlsruhe?

Ich wünsche mir, dass deutlich wird, wir können nur gemeinsam wirklich Kirche sein, in unserer großen Vielfalt. Und diese müssen wir auch „aushalten“ angesichts der großen und spaltenden Fragen und der großen Herausforderungen. Es gibt kontroverse Themen, zum Beispiel der Israel-Palästina-Konflikt oder die Fragen rund um das Thema „Gender“. Da gehen die Konfliktlinien quer durch die Konfessionen. Ökumene ist wie ein Langstreckenlauf, der viel Ausdauer erfordert und es gibt Zeiten, in denen es nicht vorwärtsgeht, wenn man wirklich alle zusammenhalten will. Es gibt aber keinen anderen Weg als gemeinsam weiter zu gehen. Nur gemeinsam wird das Zeugnis der Kirchen glaubwürdig und auch relevant für die Welt. Ich hoffe, dass die Vollversammlung nach außen dieses Zeichen setzt, für eine Kultur und eine Sprache des Hinhörens, des Verstehen-Wollens und des Voneinander-Lernen-Wollens. Dafür steht auch der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Ich hoffe, dass er weitergeht und dass dadurch deutlich wird: Die Kirchen haben etwas zu sagen zu den großen Menschheitsfragen und sie handeln gemeinsam.

Publikationen des ÖRK
www.oikoumene.org/de/resources/publications



©Hornung

ANNE HEITMANN
 ist Mitglied im ÖRK-Zentralausschuss und Leiterin der Abteilung Mission und Ökumene der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Weltweite Christenheit zu Gast

Themen und Programm der ÖRK-Vollversammlung

Seit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1948 in Amsterdam finden ca. alle sieben bis acht Jahre auf wechselnden Kontinenten die Vollversammlungen des ÖRK statt. Zum ersten Mal wird diese nun in Deutschland veranstaltet: vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe.

Im Vorfeld finden zudem vom 27. bis 30. August ein großes Jugendtreffen (Ecumenical Youth Gathering) und verschiedene Vorversammlungen (Pre-Assemblies) statt. Rund 5000 internationale Gäste aus den 352 Mitgliedskirchen aus über 110 Ländern werden erwartet. Hinzu kommen zahlreiche Besucher:innen und Tagesgäste aus der Region und der Bundesrepublik. Das Motto der Vollversammlung lautet: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ („Christ's love moves the world to reconciliation and unity“).

Ökumenisches Highlight

Eine Vollversammlung des ÖRK ist auch ein Treffen für die Geschäftssitzungen der ca. 800 Delegierten der Mitgliedskirchen, doch sie ist noch viel mehr: Ein ökumenisches Highlight mit thematischen Plenumseinheiten, mit zahlreichen Bibelarbeiten, Gottesdiensten, Gebeten und Andachten in unterschiedlichen liturgischen Formen. Im gemeinsamen Singen und Feiern, im Bibellesen und in Gesprächen, im Debattieren und Diskutieren wird das Thema der Vollversammlung von verschiedenen Seiten beleuchtet und mit den Fragen der Gegenwart, die sich in ganz unterschiedlichen Kontexten dieser Welt stellen, ins Gespräch gebracht. Sieben ‚Megatrends‘ wurden im Vorfeld der Vollversammlung identifiziert, die die Kirchen rund um den Globus aktuell besonders beschäftigen und in die hinein das Thema sprechen soll: COVID-19, Klimawandel, Digitalisierung, Rassismus, Militarismus, autoritäre Regime als Gefahr für Demokratien und das interreligiöse Miteinander. Auch der Krieg gegen die Ukraine wird ein großes Thema werden.

Programm mitten in der Stadt

Die Vollversammlung wird nicht an einem abgelegenen Ort, sondern im Kongresszentrum im Herzen der Stadt Karlsruhe stattfinden. Entsprechend offen für Gäste und Besucher von nah und fern ist das Programm ausgerichtet. Auf dem Festplatz ist das auch für die Öffentlichkeit zugängliche „Brunnen“-Programm ge-

plant. Hinzu kommen mehrere „Begegnungs-orte“ in der Innenstadt mit Workshops, Diskussionen und weiteren Formaten zu den thematischen Schwerpunkten der Arbeit des ÖRK. Auch dieses Begegnungsprogramm ist frei zugänglich. Viele kulturelle Vereine und Institutionen der Stadt beteiligen sich in den Tagen der Vollversammlung, indem sie das Thema in eigenen Veranstaltungen aufgreifen: so u.a. die Schlosslichtspiele, die das Schloss in ein digitales Kunstwerk verwandeln. Am Wochenende werden die internationalen Gäste zu Exkursionen in die Region bis Straßburg und Basel aufbrechen.

Wie kann ich mich beteiligen?

Beten: Gern können die Vorbereitung, die Durchführung, die Begegnungen, Gespräche und die vielfältigen Herausforderungen, um die es gehen wird, im Gebet begleitet werden.

Helfen: Das Koordinierungsbüro der Vollversammlung sucht helfende Hände in vielen Bereichen (Catering, Besucherlenkung, Infopoint usw.).

Teilnehmen: Wie beschrieben ist ein Teil des Programms der Vollversammlung (Begegnungsprogramm und kulturelle Veranstaltungen) frei zugänglich. Für die Veranstaltungen im Kongresszentrum ist eine Registrierung über die Homepage erforderlich (www.oikoumene.org/de/assembly).

Impulse für Gemeinden: Die Württembergische Landeskirche hat mit dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes ein Materialheft mit Impulsen für die Gemeindearbeit herausgegeben. Es steht wie auch andere Materialien kostenlos zum Download bereitsteht: <https://www.karlsruhe2022.de/material-und-themenhefte/>

Weitere Informationen: www.karlsruhe2022.de



DR. JONATHAN REINERT ist Kirchenhistoriker, Referent für Weltökumene am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Württemberg.



Einheit und klare Worte

Die Orthodoxie und die bevorstehende ÖRK-Vollversammlung

Die Orthodoxie hat die ökumenische Bewegung von Anfang an entscheidend mitgestaltet. Texte wie die Enzyklika des Ökumenischen Patriarchats „An die Kirchen Christi in der ganzen Welt“ (1920) gehören zu den wichtigsten Dokumenten in der Geschichte des Ökumenismus. In Europa, wo nach Uppsala (1968) erstmals wieder eine ÖRK Vollversammlung stattfindet, ist die Orthodoxe Kirche stark vertreten, besonders in Ost- und Südosteuropa. In Deutschland leben mehr als zwei Millionen orthodoxe Christ:innen.

Der Weg zum historischen ökumenischen Ereignis wird vom Krieg in der Ukraine überschattet. Zwei mehrheitlich orthodoxe Länder kämpfen gegeneinander. Die Leitung der Russischen Orthodoxen Kirche untermauert sogar den Krieg theologisch. Der Moskauer Patriarch Kyrill spricht von einem „metaphysischen Kampf“ gegen „Kräfte des Bösen“ und attackiert den Westen unter anderem mit homophoben Parolen. Viele in der ökumenischen Gemeinschaft fordern deswegen den Ausschluss seiner Kirche aus dem ÖRK, was allerdings mit Mühe gebaute Brücken zerstören und die antiwestlichen, antiökumenischen Strömungen in Russland noch mehr stärken würde. Ratsamer als die Exklusion der Russen wäre daher die Inklusion, die Aufnahme – endlich – der ukrainischen Kirchen in den ÖRK.

Klare Worte und gleiche Regeln

Auch wenn die Russische Orthodoxie an der Vollversammlung teilnimmt, dürfen klare Worte nicht fehlen: Hasspredigten bzw. die theologische Rechtfertigung eines Krieges haben mit der Ökumene nichts zu tun und diese Botschaft muss ankommen. Hoffentlich wird der ÖRK auch Selbstkritik üben. In seinem Verhältnis zur Russischen Orthodoxie hat er nicht immer alles korrekt gemacht: Er hat wiederholt den Eindruck vermittelt, dass er sie als Sonderfall wahrnimmt. Die Regeln sollen aber für alle gleich sein. Auch wenn man jeden Eindruck von Überresten einer kolonialistischen Mentalität vermeiden soll, dürfen die Kir-



Altar in der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau.

chen Europas anhand ihrer reichlichen Theologie und Erfahrung selbstbewusst auftreten und auf die bunte Vielfalt der christlichen Traditionen des Kontinents aufmerksam machen. Von der Vollversammlung erwartet die orthodoxe Welt nicht nur sozioethische, sondern auch theologische, besonders ekklesiologische Impulse, die den Weg zur Einheit erleichtern werden.

Wandlung gemeinsam gestalten

In Karlsruhe können die Kirchen Europas ihre Erfahrungen mit der gemeinsamen Herausforderung der Säkularisation teilen. Vielmehr könnten sie aber von den anderen lernen: Wie geht man damit um? Die Kirchen werden vielerorts kleiner, sie verlieren Privilegien und Macht. Das gibt aber ihnen die Gelegenheit, diese Wandlung gemeinsam zu gestalten, gemeinsam näher zu den Armen und Schwachen dieser Welt zu kommen. Von der Vollversammlung darf man in-

haltsreiche Anregungen in die Richtung einer ökumenischen Diakonie erhoffen.

Nachhaltige Strukturen des Dialoges

Fundamentalistische Strömungen, stark präsent in der Orthodoxie, sind ebenfalls ein Thema, was alle Kirchen angeht und intensiv besprochen werden muss. Wir brauchen noch transparentere, nachhaltigere und effizientere Strukturen des Dialogs. Zu guter Letzt: Zu den wichtigsten ökumenischen Beiträgen der Orthodoxie gehört die Hervorhebung der ökologischen Herausforderung. Anregungen aus Karlsruhe zur Vertiefung des Verhältnisses zwischen Ökologie und Ökumene sowohl auf der theologischen, als auch auf der praktischen Ebene wären ebenfalls sehr willkommen.



DIPL. THEOL. GEORGIOS VLANTIS, M.TH., ist Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern und wiss. Mitarbeiter der Volos Akademie für Theologische Studien (Griechenland).



©Albin Hillert/WCC

2018 besuchte Papst Franziskus den ÖRK in Genf. Vor dem Ökumenischen Zentrum verabschiedet er sich von Olav Tveit, bis 2020 ÖRK-Generalsekretär.

Vielfach vernetzt

Die römisch-katholische Kirche und der ÖRK

Die bevorstehende Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe stellt auch für die römisch-katholische Kirche ein herausragendes ökumenisches Ereignis dar. Dass auch diesmal, neben der selbstverständlichen Mitwirkung der katholischen Kirche vor Ort, eine offizielle Delegation des Vatikans daran teilnehmen wird, gehört zu den Erfolgen der ökumenischen Bewegung.

Bei der Gründung des ÖRK in Amsterdam 1948 war es Katholiken offiziell verboten, daran teilzunehmen. Das damalige katholische Verständnis der „Wiedervereinigung im Glauben“ vertrug sich nicht mit den Vorstellungen der im 20. Jahrhundert entstandenen ökumenischen Bewegung. Das änderte sich mit dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965). Das dort entwickelte differenzierte Kirchenverständnis ermöglichte es der römisch-katholischen Kirche, sich auf der Basis des Ökumenismuskrets „Unitatis redintegratio“ aktiv in die ökumenische Bewegung einzubringen. Damit änderte sich auch die Beziehung zum ÖRK. Bereits 1965 wurde die „Gemeinsame Arbeitsgruppe“ gegründet, die bis heute zahlreiche Studiendokumente zu ökumenisch relevanten Themen erarbeitet hat.

Darüber hinaus ist die römisch-katholische Kirche seit 1968 Vollmitglied der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK und hat u.a. an der „Lima-Erklärung“ zu Taufe, Eucharistie und Amt (1982) und dem Dokument „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ (2012) mitgearbeitet. Darüber hinaus sind auch in anderen Kommissionen des ÖRK einzelne römisch-katholische Mitglieder vertreten. Schließlich ist auch das „Global Christian Forum“ zu nennen, das seit dem Jahr 2000 als Begegnungsraum zwischen dem ÖRK, Evangelikalen und Pfingstlern sowie Katholiken existiert.

Mindestens ebenso wichtig wie diese vielfältigen Formen des theologischen Dialogs ist die geistliche Ökumene. Bereits seit 1966 werden die Materialien für die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen gemeinsam vom ÖRK und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen herausgegeben. Diese Gebetswoche schließt inzwischen jeweils am 25. Januar in Rom mit einer Ökumenischen Vesper in der Kirche St. Paul vor den Mauern.

Nicht nur aus theologischen, sondern auch aus praktischen Gründen (etwa der Frage einer gerechten Repräsentanz) ist die römisch-katholische Kirche bis heute kein Mitglied des ÖRK und wird es aller Voraussicht nach auch in nächster Zeit nicht werden. Aber die Partnerschaft ist inzwischen so eng, dass es die fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht behindert, ganz im Gegenteil. Das wird sich darum auch in Karlsruhe zeigen.

Zwar kann man angesichts der gegenwärtigen weltpolitischen Situation nur vermuten, welche Themen bei der Vollversammlung im Vordergrund stehen werden. Aber die Suche nach einer wachsenden Gemeinschaft der Kirchen untereinander, die dem Frieden ebenso dient wie der immer dringlicher werdenden Verantwortung für die Schöpfung sind Anliegen, die dem ÖRK wie der römisch-katholischen Kirche besonders wichtig sind und wo ihre gewachsene vertrauensvolle Zusammenarbeit heute erst recht notwendig ist.



PD DR. BURKHARD NEUMANN
ist Direktor am Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik im Erzbistum Paderborn.

Erforschen und begegnen

Der ÖRK und die Pfingstbewegung

Die weltweite Pfingstbewegung mit 200 bis 600 Millionen Gläubigen (je nach Zählweise) hat organisatorisch kaum Verbindungen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Nur sieben Pfingstkirchen aus Nordamerika, Chile, Argentinien und Angola sind Mitglieder im ÖRK. Sie vertreten zusammen weniger als 300.000 Gläubige.

Der pfingstliche Aufbruch am Beginn des 20. Jahrhunderts war dabei von dem Wunsch geprägt, als ökumenische Missionsbewegung mit dem Instrument der Sprachenrede eine weltweite Erweckung voranzutreiben. Dieses Vorhaben erwies sich schnell als Illusion. Pfingstliche Missionsversuche scheiterten. Die Sprachenrede erwies sich als ungeeignet in Missionseinsätzen. Aus der Begeisterung der Anfangsjahre wurde ein Rückzug in eigene Strukturen, mit weitgehendem Verlust der Erweckungsstimmung. Es entstand eine Gemeinschaft von Kirchen und Organisationen, die sich nun als Pfingstbewegung verstand, sich aus ökumenischen Zusammenhängen zurückzog und ihr eigenes Netzwerk bildete.

Seit den 1940er Jahren verstärkten evangelikal-fundamentalistische Einflüsse die Ablehnung ökumenischer Ideen. Ab den 1960er Jahren traten charismatisch-pfingstliche Phänomene in den etablierten Kirchen auf, die diese zu einer Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung nötigten. Dabei führte die entstehende Pfingstbewegungs-Forschung, namentlich Walter Hollenweger (Handbuch der Pfingstbewegung 1965), zu einer differenzierteren Sicht auf die Bewegung. Dem entsprachen erste Netzwerkbildungen pfingstlicher Akademiker zur Beförderung akademischer Pfingsttheologie und Pfingstbewegungsforschung (1970: Society for Pentecostal Studies).

Das Aufkommen der katholisch-charismatischen Bewegung bewirkte ab 1972 einen Dialog zwischen Pfingstlern und römisch-katholischer Kirche. Dieser bereitete den Weg für Begegnungen zwischen Pfingstlern und dem ÖRK. Hierbei war die theologische Neuinterpretation der Kirche und ihrer Einheit mittels des Koinonia-Begriffes durch den ÖRK entscheidend. So waren auf der 7. Vollversammlung 1991 in Canberra erstmals Pfingsttheologen in die thematische Arbeit einbezogen. Ein Charakteristikum der Dialogprozesse mit der Pfingstbewegung ist, dass hierbei nie „die“ Pfingstbewegung repräsentiert wird, sondern höchstens einige Pfingstdenominationen, wenn diese die Dialogteilnehmenden als ihre Delegierten ansehen.

Durch die 8. Vollversammlung 1998 in Harare wurde eine gemeinsame Beratungsgruppe ÖRK – Pfingstkirchen, bestehend aus jeweils acht Personen, eingesetzt, um nach Möglichkeiten für ein besseres Verständnis zu suchen. Zur 9. und 10. Vollversammlung wurde jeweils ein Bericht vorgelegt, der die Befürwortung der Fortsetzung der Beratungen zur Folge hatte. Die Beratungsgruppe wurde unter anderem als wichtige Plattform



©Freddy Dutz/WCC

für die Beobachtung der formellen wie informellen Gespräche der Pfingstkirchen mit einzelnen ÖRK Mitgliedskirchen angesehen. Für die dritte Dialogrunde im Vorfeld der in Karlsruhe stattfindenden 11. Vollversammlung hat die Beratungsgruppe entschieden, eine Studie zum Thema Nachfolge und Ausbildung zu erarbeiten.

Die Zusammenarbeit mit dem ÖRK hat auch Veränderungen innerhalb der Pfingsttheologie zur Folge gehabt. Es kam zu einer Stärkung der akademischen Pfingsttheologie und ganz konkret zur Erarbeitung zahlreicher theologischer Entwürfe zur pfingstlichen Ekklesiologie. Die Pfingstbewegung ist in den Fokus der übrigen Konfessionen getreten und bietet durch ihren dynamischen Charakter immer neue Herausforderungen in der Erforschung und Begegnung.

Zum Weiterlesen

Silke Dangel, Konfessionelle Identität und ökumenische Prozesse. Analysen zum interkonfessionellen Diskurs des Christentums, Berlin (De Gruyter) 2014

Michael Bergunder, Pfingstbewegung, Globalisierung und Migration. In: M. Bergunder und J. Haustein (Hg.), Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinschaften in Deutschland, Frankfurt/M. (Lembeck) 2006, 155-169

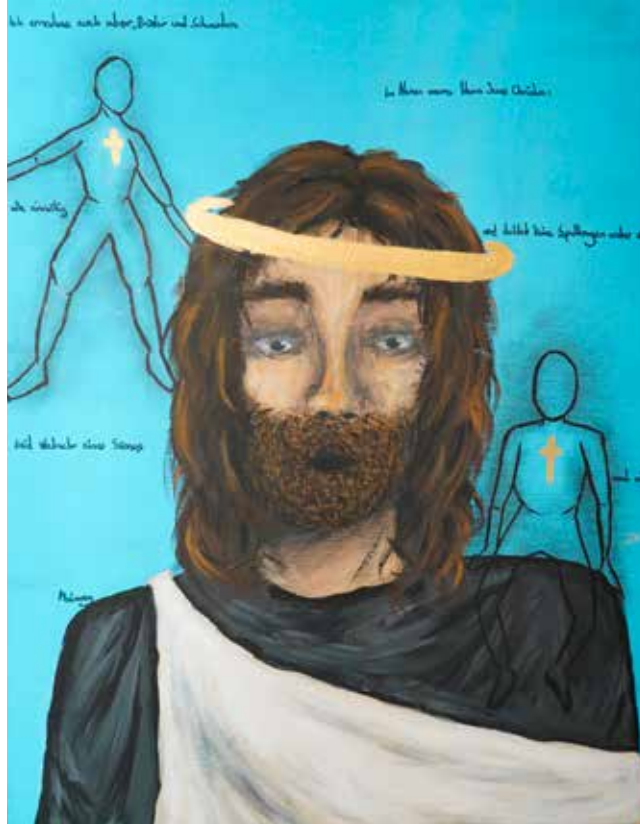
Webseite der gemeinsamen Beratungsgruppe der Pfingstkirchen und des ÖRK <https://www.oikoumene.org/de/what-we-do/church-and-ecumenical-relations/joint-consultative-group-between-the-wcc-and-pentecostals>



DR. DIRK SPORNHAUER
ist Beratender Mitarbeiter für Pfingst- und charismatische Bewegungen des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim.



Hannes Kröger spiegelt die Vielfalt der Menschen und Religionen in diesem Christusbild wieder.



Marie Steinbrink mit einer bildlichen Interpretation von 1. Kor 1,10.



Falk Zinkler deutet die christlichen Konfessionen als Abbilder des einen Urbildes Jesus Christus.

Der Ökumenepreis in der Sonderstufe wird zwei Schüler:innen der Karla-Raveh-Gesamtschule Lemgo verliehen. Die beiden Schüler:innen der 7. Jahrgangsstufe haben sich in ihrem gemeinsamen, aber nicht im Kursverband entstandenen Beitrag sehr schön mit der anstehenden ÖRK-Vollversammlung sowie der Gottesdienstfeier der verschiedenen Konfessionen befasst.

Für den EB Westfalen und Lippe war die erste Ausschreibung des Ökumenepreises vollends positiv. Und mit Blick auf das 50-jährige Jubiläum der Leuenberger Konkordie im nächsten Jahr, wird dieser Preis wohl auch im nächsten Schuljahr wieder ausgeschrieben.

Kreativ mit starken Inhalten

Erster Ökumenepreis 2022 für Jugendliche vergeben

Anlässlich der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen hat der EB-Westfalen und Lippe erstmals einen Ökumenepreis ausgeschrieben. Schüler:innen, Klassen und Kurse der weiterführenden Schulen in Westfalen und Lippe waren im ersten Halbjahr des Schuljahres 2021/22 eingeladen, sich im Rahmen des Unterrichts einem ökumenischen oder konfessionskundlichen Projekt eigener Wahl zu widmen und damit am Ökumenepreis teilzunehmen.

Thematischer Bezug, Gegenwartsrelevanz, Eigenleistung und Kreativität bildeten die vorher veröffentlichten Kriterien, die auch den Maßstab für die Beurteilung der Preisjury bildeten. Beworben wurde der Preis über die Schulreferate der Kirchenkreise und Landeskirchen. Eingegangen sind verschiedene Einsendungen aus dem gesamten Gebiet von Westfalen und Lippe.

Mit dem ersten Platz, der mit 500 Euro dotiert ist, wurde der Religionskurs der 10. Jahrgangsstufe des Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Münster prämiert. Der Beitrag konnte die Preisjury in allen Bewertungskriterien vollends überzeugen: Die Schüler:innen haben sich intensiv und in beeindruckender Weise mit der konfessionellen und ökumenischen Landschaft in Münster auseinandergesetzt. Begegnungen mit Vertreter:innen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Münster gehörten ebenso dazu wie Besuche der verschiedenen ACK-Mitgliedsgemeinden.

Durch Interviews und Gemeindeganalysen haben sich die Schüler:innen das vielfältige konfessionelle Leben in Münster erschlossen. Präsentiert hat der Religionskurs seine Erkenntnisse höchst kreativ in Form einer selbstständig erstellten Homepage. Darauf zu finden, ist auch der Ertrag, den der Kurs für sich selbst mit folgenden Worten formuliert: „Am Ende unserer Arbeit lässt sich feststellen, dass wir viele positive Erfahrungen gesammelt haben und unser Wissen über die verschiedenen christlichen Gemeinden innerhalb Münsters gewachsen ist. Wir haben vier christliche Gemeindetypen unter dem Dach der ACK identifiziert [...]. Von der Anzahl der kleineren Gemeinden waren wir sehr fasziniert [...]. In den letzten drei Monaten haben wir gelernt, selbstständig zu arbeiten und eigene Texte zu verfassen. Des Weiteren gewannen wir eine gewisse Sicherheit darin, Kontakt zu fremden Gruppen aufzunehmen und mit diesen persönliche Treffen zu vereinbaren.“

Den zweiten Platz teilen sich zwei Kurse: Der Religionskurs des Abschlussjahrgangs des Wirtschaftsgymnasiums des Berufskollegs Borken wurde für seine ansprechende Präzi-Präsentation über „Visionen einer Ökumene“ in Borken mit 300 Euro prämiert. Über dieselbe Summe kann sich auch der Kunstkurs der 11. Jahrgangsstufe des Gymnasiums St. Xaver in Bad Driburg freuen. Die Schüler:innen dieses Kunstkurses haben ihren individuellen ökumenischen Perspektiven und Visionen in Form von selbst gestalteten Bildern Ausdruck verliehen. Eine Kostprobe davon vermitteln die beigefügten Beispiele.



DR. GREGOR BLOCH

ist Theologischer Mitarbeiter und Vorstandsmitglied des Evangelischen Bundes Westfalen und Lippe und Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bad Meinberg.

Anzeige

Neu bei Mohr Siebeck

»Es geht vielmehr um eine Lebenshaltung«

Wolfgang Huber

im wissenschaftsbiographischen Gespräch mit Christian Albrecht, Reiner Anselm und Hans Michael Heinig



Mohr Siebeck

WOLFGANG HUBER

»Es geht vielmehr um eine Lebenshaltung«

Wolfgang Huber im wissenschaftsbiographischen Gespräch mit Christian Albrecht, Reiner Anselm und Hans Michael Heinig

2022. XI, 208 Seiten.

ISBN 978-3-16-161494-1 Broschur € 24,-
ISBN 978-3-16-161495-8 eBook € 24,-

Wolfgang Huber ist eine der prägenden Gestalten der evangelischen Kirche in Deutschland. Er hat die Geschicke des deutschen Nachkriegsprotestantismus über Jahrzehnte mitbestimmt – als Wissenschaftler, als Kirchentagspräsident, als Bischof, als Ratsvorsitzender. Im Dialog mit den Münchener Theologen Christian Albrecht und Reiner Anselm sowie dem Göttinger Staatsrechtslehrer Hans Michael Heinig lässt er wissenschaftsbiographische Etappen Revue passieren. Er diskutiert mit seinen Gesprächspartnern sein Verständnis von Freiheit und Menschenrechten, die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers für seinen Werdegang und sein Denken, die Rolle der Kirche und der Theologie in der Demokratie, Folgen religiöser Pluralisierung, Perspektiven theologischer Ethik, ins Stocken geratene und anstehende Kirchenreformvorhaben und manches mehr. Im Dialog entwickelt sich ein gemeinsames Ringen um Grundfragen evangelischer Theologie über Generationsunterschiede und die Grenzen von Denkschulen hinweg.



Mohr Siebeck

Postfach 2040
72010 Tübingen
Fax +49 (0) 7071 51104
E-Mail info@mohrsiebeck.com

Maßgeschneiderte Informationen:
mohrsiebeck.com



Viele neue Ideen und Eindrücke nahmen die Teilnehmenden mit in ihre Kirchen und Länder.

Vielfalt protestantischer Kirchen entdeckt

Forum Junge Theologie in Europa tagte in Wien

Mit viel Lob und frischem Schwung blicken 22 junge Theolog:innen und Pastor:innen aus 12 Ländern auf eine erlebnisreiche Tagung der Jungen Theologie in Wien im Mai 2022 zurück.

Dabei klingt das Thema eher schwierig: „Protestantismus zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus“. Gibt es denn Nationalismus in der evangelischen Kirche? „Ja“, sagt Volkmar Ortmann, Privatdozent für Kirchengeschichte aus Gießen. „Die Protestanten sind nämlich nicht überall so weltoffen, wie sie sich gern geben.“ Das habe viel mit den jeweiligen geschichtlichen Entwicklungen zu tun. Ortmann, der diese Tagung des Evangelischen Bundes Hessen zusammen mit europäischen Partnern organisiert hat, weiß, dass der Protestantismus in Europa viele eigene Traditionen zeigt, bis hin zu nationalistischen Strömungen. „Aber“, ergänzt seine Kollegin Mirjam Sauer, „Sprache, Nationalität und Identität gehören natürlich eng zusammen.“ So fänden evangelische Minderheiten wie in Siebenbürgen Kraft durch ihre kulturelle Prägung mit einer eigenen Identität. Und weil Identität noch lange kein Nationalismus ist, hat das Tagungsteam den Begriff „toxischer Nationalismus“ entwickelt und ihn von „nationaler Identität“ abgegrenzt: „Wir können nichts dafür, wo wir geboren sind, welche Sprache wir zuerst

gelernt haben und welche Tracht wir bei Festen tragen“, sagt Anna Lerch aus der Schweiz. „Aber wir sind dafür verantwortlich, dass diese gesunde nationale Identität nicht toxisch wird.“

Starke persönliche Eindrücke

Lawrence Urbain aus Belgien, einem Land mit vielen nationalistischen politischen Problemen, hat auf der Konferenz gelernt, dass es möglich ist, seine eigene Identität, also Kultur, Sprache, Nationalität und Geschlecht oder sexuelle Orientierung, zu bewahren, „ohne sich gegenseitig auszuschließen“. Mit nach Hause nimmt er die Idee, dass die protestantischen Kirchen trotz ihrer Unterschiede in der Vielfalt vereint sind. Juliette Marchet aus dem Elsass war überrascht, wie leicht es war, mit Menschen aus anderen Kulturen und Theologien zu diskutieren. „Auf der einen Seite bin ich stolz auf meine Kirche und auf der anderen Seite fühle ich mich europäischer als zuvor.“ Jetzt sei sie bereit, das Thema des Nationalismus in ihrer Kirche in Elsass-Lothringen anzusprechen.

Vittorio Secco aus der kleinen italienischen Waldenserkirche fand es besonders hilfreich, „das Thema durch die Brille einer Minderheitenkirche zu durchdenken“. Und die Dänin Anna

Ravn war sehr beeindruckt von der Tatsache, dass 22 verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und Hintergründen in der Lage waren, „in so kurzer Zeit so viel miteinander zu verbinden“.

Als ihr persönliches Tagungsergebnis schrieben einige der Teilnehmenden Sätze wie diese: „Wir müssen mehr mit anderen protestantischen Kirchen zusammenarbeiten, besonders in der kommenden Zeit. Europa steht auf dem Prüfstand, und das gilt auch für die Kirchen.“ Eine andere Person schrieb: „Besonders gefallen hat mir die Gemeinschaft unter den Teilnehmer:innen. Es war eine großartige Zeit, um sich gegenseitig kennenzulernen, die Vielfalt der protestantischen Kirchen in Europa, was wir gemeinsam haben und was nicht.“ Und eine dritte Stimme mahnte: „Deshalb denke ich, dass dies ein Thema ist, an dem wir weiterarbeiten müssen.“

Die Junge Theologie trifft sich online und 2023 in Siebenbürgen

Im Forum Junge Theologie des EB Hessen tauschen sich bereits seit November 2021 junge protestantische Theolog:innen online in einer Digital Academy aus. Zurzeit werden die Tagungsergebnisse zusammengetragen. Dazu zählen Unterrichtsmaterial, ein Lied zum Thema und eine Liste von Bibelstellen, die sich für Predigten zum Themenkomplex um Nationalismus und Weltoffenheit eignen. Die Teilnehmenden haben dazu neun Thesen einer inklusiven Identität in Christus aufgestellt. Der Evangelische Bund hat den Teilnehmenden eine Internet-Cloud zur Verfügung gestellt, wo sie ihre Ergebnisse sammeln und bearbeiten können.

Wichtiger Projektpartner des EB Hessen ist die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen und Europa (GEKE) mit Sitz in Wien, die die Tagung intensiv und mit großem Fachwissen sowie bester Lokalkenntnis begleitet hat. Als Termin für eine Folgetagung steht bereits der 12. bis 15. April 2023 in Siebenbürgen, im rumänischen Sibiu, fest. Dann lädt der andere Projektpartner, das Zentrum für Evangelische Theologie Ost (ZETO) nach Hermannstadt ein. Bis dahin will man sich, wie schon vor der Wien-Tagung, weiterhin per Zoom in einer Digital Academy treffen und in einer WhatsApp-Gruppe verbunden bleiben. Die Europäische



Asbjørn Lauridsen aus Dänemark bei der Themenarbeit in Wien.

Union fördert den internationalen Austausch durch ihr Erasmus+ Programm und übernimmt den größten Teil der Kosten. Wieviel Schwung und wie viele neue Ideen die Teilnehmenden in ihre Kirchen und Länder zurückbringen fasst Asbjørn Lauridsen aus Dänemark so zusammen: „Die EU ist ein starkes Fundament, auf dem unsere Kirchen aufbauen können.“

Alle Informationen zum Projekt mit inhaltlichen Zusammenfassungen und Videomitschnitten der digitalen Vorlesungen auf www.junge-theologie.de. Die Seite kann in elf Sprachen gelesen werden.



HANS GENTHE

ist Medien- und Kommunikationsberater in Wiesbaden. Er unterstützt den Evangelischen Bund Hessen in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.



Stadtführung in Wien mit Michael Bünker (rechts), dem langjährigen Generalsekretär der GEKE und Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich.



Zu den Fragestellungen der Tagung stellten die Teilnehmenden konkrete Ergebnisse vor: Frederik Grüneberg aus Deutschland am Flipchart.

#aufgetischt

„Gemeinsam am Tisch des Herrn“ – unterwegs zur evangelisch-katholischen Abendmahlsgemeinschaft?:

Am 14. Juli mit EB-Präsident Dr. h.c. Christian Schad

„Kommt, denn es ist alles bereit! Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!“ So lauten die Worte, mit denen im evangelischen Gottesdienst zur Kommunion eingeladen wird. Die Wirklichkeit in den beiden noch immer einigermaßen großen Kirchen Deutschlands sieht freilich anders aus. Sie sind, wenn überhaupt, erst auf dem Weg zur Abendmahlsgemeinschaft. Zuletzt hat 2019 der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen ein Votum vorgelegt mit dem verheißungsvollen Titel: „Gemeinsam am Tisch des Herrn“. Wie dieses Gremium dazu kommt, die wechselseitige Teilnahme von Protestanten und Katholiken an den Feiern von Abendmahl/Eucharistie als theologisch begründet anzusehen, soll im Zentrum des Vortragsabends am 14. Juli 2022 stehen.

#aufgetischt: digital, findet immer am zweiten Donnerstag, ab 20 Uhr und zu einem aktuellen Thema statt. Initiiert von den drei süddeutschen Landesverbänden Baden, Württemberg und Bayern des Evangelischen Bundes.

Anmeldung: aufgetischt@evangelischer-bund.de
Zugangslink (zoom): <https://t1p.de/EB-aufgetischt>
Meeting-ID: 683 2505 3449 | Kenncode: 44695



Landestagung des EB Baden vom 15. bis 16. Juli in Karlsruhe

Der Krieg gegen die Ukraine und die Herausforderungen für die Ökumene

Der Krieg gegen die Ukraine hat eine Zeitenwende eingeleitet, deren Ausgang offen ist. Im Zentrum der Landestagung des Evangelischen Bundes Baden im Thomashof in Karlsruhe-Stupferich stehen die Geschichte und Gegenwart der Ukraine, die durch den Krieg aufgeworfenen Fragen zu einer aktuellen Friedensethik sowie die Einordnung der Geschehnisse im Kontext einer gesamteuropäischen Friedensordnung. Ausgewiesene Referent:innen tragen vor und stellen sich anschließend dem Gespräch. Die jährliche Landestagung richtet sich an Interessierte aus Theologie und Kirche sowie an Mitglieder des Evangelischen Bundes.

Anmeldung: Erich Kraetz, Tel.: 0721-68 16 61 oder E-Mail: kraetz@aol.com, Rückfragen an Pfarrer i.R. Dr. Matthias Meyer, Vorsitzender des EB Baden, Tel: 06201-38 98 936, E-Mail: matan2812@googlemail.com



Videomitschnitte vom Webinar des EB Hessen

Der Überfall auf die Ukraine und die evangelische Friedensethik

Der russische Überfall auf die Ukraine fordert die evangelische Friedensethik heraus. Am 18. März 2022 hatte daher der Evangelische Bund Hessen zu einem Online-Experten:innen Gespräch mit dem Titel „Das ändert Alles: Der Überfall auf die Ukraine und die evangelische Friedensethik“ eingeladen: Dr. Dagmar Heller und Dr. Sigurd Rink im Gespräch mit Dr. Eberhard Pausch, Referent an der Evangelischen Akademie Frankfurt/M. und Mitverfasser der EKD-Friedensdenkschrift von 2007. Videomitschnitte, einen Bericht sowie weiterführende Links zum Thema finden Sie unter <https://eb-hessen.de/das-andert-alles/>

Buch erschienen: 200 Jahre Vereinigte evangelische Landeskirche in Baden



Den historischen und theologischen Kommentaren zur Union (Ehmann) und zum Kirchenbegriff (Fritz Lienhard) sind eine Reihe von Gottesdienstmodellen, Predigtmeditationen, Gemeindevorträgen und Spielszenen weiterer Verfasser beigegeben, die helfen, in gemeindlicher Praxis Geschichte und Gegenwart der badischen Landeskirche bekannt zu machen. Erfreulicherweise ist dem Band auch

eine CD-ROM hinzugefügt, welche es ermöglicht, die vorgestellten Präsentationen unmittelbar zu übernehmen. Ob Baden Wegbereiter der Leuenberger Konkordie wurde, wäre eine spannende Frage. Die Veröffentlichung, theologisch und praxisnah gehalten, verdient erhöhte Aufmerksamkeit. Matthias Meyer

Johannes Ehmann/Gottfried Gerner-Wolfhard (Hgg.):

200 Jahre Vereinigte evangelische Landeskirche in Baden 1821-2021. Geschichte. Gottesdienst. Gemeinde, J.S. Klotz Verlagshaus: Neulingen 2021, 224 Seiten, 29,80 Euro [D]. ISBN 978-3-948968-01-4



KONFESSIONSKUNDLICHES
INSTITUT

75 Jahre Konfessionskundliches Institut Bensheim

Studententag und öffentlicher Abendvortrag mit Bischöfin Kirsten Fehrs am 27. Oktober 2022

Auf Betreiben des späteren Bundesdirektors und Präsidenten des Evangelischen Bundes, Wolfgang Sucker (1905-1968) wurde am 1. November 1947 das Konfessionskundliche Institut als wissenschaftliche Arbeitsstätte des Evangelischen Bundes in Bensheim/Bergstraße gegründet. Gemeinsam mit Gerhard Beetz, dem späteren Generalsekretär des Evangelischen Bundes, begann man unter einfachen und bescheidenen Bedingungen die Arbeit in der Villa Brunnengraber, dem heutigen Wolfgang-Sucker-Haus, wo das Institut bis 1967 und wieder seit 2007 angesiedelt ist. Unter dem Motto „Den Nächsten kennen wie sich selbst“ bearbeiten heute fünf hauptamtliche wissenschaftliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter:innen das Themenspektrum der Ökumene und Konfessionskunde, der Konfessionen und Kirchen. Am 27. Oktober 2022 wird mit einem Studententag im Wolfgang-Sucker-Haus und einem öffentlichen Abendvortrag u.a. mit der stellvertretenden Ratsvorsitzenden der EKD, Bischöfin Kirsten Fehrs, der Gründung des Konfessionskundlichen Instituts gedacht und gefeiert.



www.konfessionskunde.de

Neues Online-Nachschlagewerk für Konfessionskunde

Wie viele orthodoxe Kirchen gibt es? Was zeichnet die Alt-katholische Kirche aus? Und warum ist das Abendmahl bzw. die Eucharistie immer wieder ein Streitpunkt zwischen den Konfessionen? Wer verlässliche Antworten auf diese oder ähnliche Fragen im Internet sucht, wird künftig auf www.konfessionskunde.de fündig werden. Die online abrufbare Konfessionskunde bietet einen fundierten Überblick über die Vielfalt des Christentums sowie die zentralen Anliegen der Ökumene und richtet sich ebenso an Studierende wie Lehrende, konfessionskundlich Interessierte genauso wie Schüler:innen. In kompakten und übersichtlichen Artikeln haben die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und das Konfessionskundliche Institut Bensheim renommierte Autor:innen gebeten, die verschiedenen christlichen Konfessionen, die konfessionellen und ökumenischen Zusammenschlüsse sowie zentrale Themen der Ökumene darzustellen. Eine Besonderheit des Projekts ist seine „ökumenische Methodik“: die Kombination einer Außenperspektive mit der Innenperspektive. D.h. die Autorinnen und Autoren beschreiben Geschichte, Gegenwart und ökumenische Beziehungen einer Kirche/Gemeinschaft, der sie selbst nicht angehören. Diese Texte wurden jeweils von Vertreter:innen der entsprechenden Kirche/Gemeinschaft gegengelesen.

Was eint? Was trennt?

Ökumenisches Basiswissen – überarbeitet und neu erschienen

Wer sich mit dem Christentum befasst, wird schnell feststellen, wie bunt und vielfältig der christliche Glaube ist und wie unterschiedlich die christlichen Kirchen diesen Glauben bekennen und leben. Umso wichtiger sind knappe und zuverlässige Informationen darüber, was die christlichen Kirchen miteinander verbindet, wo die Unterschiede zwischen ihnen liegen und wie sie sich gemeinsam auf den Weg der Ökumene, der Suche nach größerer Einheit begeben. Der Aufgabe, den Fragen und Antworten der Konfessionen nach Lehre, Gottesdienst, Diakonie und Engagement für die Welt nachzuspüren und als Basiswissen für ein breites Publikum aufzubereiten, haben sich Mitarbeiter:innen des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim und des Johann-Adam-Möhler Instituts für Ökumenik in Paderborn erstmalig gemeinsam gestellt. Der von Burkhard Neumann und Martin Bräuer im Auftrag der beiden Institute herausgegebene Band gibt einen soliden Überblick über die Vielfalt des Christentums in Deutschland und leistet damit einen Beitrag, einander besser zu verstehen und voneinander zu lernen. Dabei nehmen die Autor:innen nicht nur die beiden großen Kirchen in den Blick, sondern das vielfältige multilaterale christliche Leben, welches in den orthodoxen und orientalischen Kirchen, in der römisch-katholischen und altkatholischen Kirche, den lutherischen, reformierten und unierten evangelischen Landeskirchen sowie den vielfältigen Freikirchen zum Ausdruck kommt. Fragen der Lehre, des Gottesdienstes, der Diakonie und des weltweiten Engagements werden behandelt und in ihrer Komplexität dargestellt.

Martin Bräuer/Burkhard Neumann (Hrsg.): Was eint? Was trennt?, Ökumenisches Basiswissen, Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2022, 104 Seiten, 25 Euro [D]
ISBN 978-3-374-07106-7



Intensive Begegnungen

EB-Präsident und Catholica-Referent des KI zu Besuch in Rom

Vom 9. bis 15. Mai 2022 waren der Präsident des Evangelischen Bundes, Kirchenpräsident i.R. Dr. h.c. Christian Schad, und Catholica-Referent Pfarrer Martin Bräuer D.D. zu Gesprächen nach Rom gereist. Es ging generell um einen Austausch über ökumenisch relevante und aktuelle Themen, wobei besonders das Votum „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen im Mittelpunkt stand.

Gespräche wurden geführt in der Glaubenskongregation mit dem Präfekten, Kardinal Luis Ladaria S.J., und seinem Mitarbeiter Pfarrer Dr. Manfred Bauer, sodann im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen mit dem Präsidenten, Kardinal Kurt Koch, und Pater Dr. Augustinus Sander OSB sowie im Päpstlichen Rat für die Gesetzestexte mit dessen Untersekretär, Prälat Professor Dr. Markus Graulich S.D.B., der zugleich der Herausgeber des im August erscheinenden Bandes „Alles gleich-gültig? Theologische Differenzierungen zum Votum ‚Gemeinsam am Tisch des Herrn‘“ sein wird. Es waren intensive Gespräche, die von wechselseitigem Vertrauen geprägt waren. Am Ende der Begegnung mit Kardinal Koch und Pater Augustinus Sander OSB lud Präsident Schad den Kardinal zu einer Begegnung im Konfessionskundlichen Institut nach Bensheim ein, die voraussichtlich im Frühjahr 2023 stattfinden wird.

Die aktuelle kirchliche und ökumenische Lage war auch Thema in der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl und beim Souveränen Malteserorden im Gespräch mit Botschafter Dr. Bernhard Kotsch und dem geistlichen Botschaftsrat, Monsignore Dr. Oliver Lahl. In diesem Zusammenhang lud der Botschafter Präsident Dr. Schad ein, bei den in seinem Haus geplanten Römischen Gesprächen zur Ökumene mitzuwirken.

Die Situation der evangelischen Minderheiten in Italien und der innerprotestantischen Ökumene stand im Zentrum der Begegnungen mit dem Dekan der Theologischen Fakultät der Waldenser, Professor Dr. Lothar Vogel, und dem Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Rom, Dr. Michael Jonas.

Es waren inhaltlich intensive Begegnungen, die zeigten, wie wichtig das persönliche Gespräch ist, das seitens des Evangelischen Bundes und seines Konfessionskundlichen Instituts fortgeführt werden wird. Zumal im Jahr 2025 das 1.700-jährige Jubiläum des Nizänischen Glaubensbekenntnisses, also des ökumenisch meistanerkanntesten Bekenntnisses der Christenheit, und 2030 evangelisch-katholisch die 500-Jahr-Feier des Augsburgischen Bekenntnisses begangen wird. Jene Schrift war der letzte reformatorische Text, der die Spaltung der westlichen Christenheit zu verhindern suchte.



Prälat Prof. Dr. Markus Graulich(l.) und EB-Präsident Dr. h.c. Christian Schad



v.l.: Martin Bräuer, Dr. h.c. Christian Schad, Kardinal Kurt Koch, Pater Dr. Augustinus Sander OSB



v.l.: Martin Bräuer, Dr. h.c. Christian Schad, Professor Dr. Lothar Vogel



Dr. Michael Jonas (l.) und Dr. h.c. Christian Schad



PFR. MARTIN BRÄUER D.D.
ist Referent für Catholica im Konfessionskundlichen Institut Bensheim.



Die ersten evangelisch-lutherischen Pfarrerinnen in Polen bei ihrer Ordination am 7. Mai 2022 in der Dreifaltigkeitskirche in Warschau.

Frauenordination in Polen

Historischer Moment: Ein 70 Jahre langer Kampf endet

Herrlichstes Frühsommerwetter in Warschau empfing die in- und ausländischen Gäste der ersten Frauenordination in der evangelischen Kirche A.B. in Polen am 7. Mai 2022. In einem festlichen Gottesdienst in der wieder aufgebauten klassizistischen Dreifaltigkeitskirche ordinierte Bischof Jerzy Samiec neun Diakoninnen zu Pfarrerinnen.

Polnische und ausländische Bischöfe und kirchliche Würdenträger:innen zogen feierlich ein und viele in- und ausländische Pfarrer:innen füllten in ihren Talaren die ersten Reihen der voll besetzten Kirche. Ein englisches Textheft ermöglichte es, dem in polnischer Sprache gefeierten Gottesdienst zu folgen. Als Vertreterin des gesamtdeutschen Theologinnenkonvents nahm ich am Gottesdienst teil, der Präsident des Evangelischen Bundes, Dr. h.c. Christian Schad, verfasste ein ins Polnische übersetztes Grußwort, in dem er seiner Freude über das Geschenk der Frauenordination Ausdruck verlieh.

Es war ein Wiedersehen mit vielen polnischen Theologinnen aus Gemeinden von Szczecin (Stettin) bis Cieszyn (Teschen), Warschau, Wrocław (Breslau) bis Krakau. Vielen bekannt durch die vier deutsch-polnischen Theologinnen-Konferenzen, die der Evangelische Bund zusammen mit der Synodalen Frauenkommission der polnischen evangelischen Kirche A.B. und der Gustav-Adolf-Frauenarbeit zwischen 2006 und 2014 organisiert hatte, um die Polinnen in ihrem Kampf um die Frauenordination zu unterstützen.

Zwar hatte Bischof Samiec schon bei der Konferenz 2014 zur grenzenlosen Überraschung und Freude aller Teilnehmerinnen seine Unterstützung angekündigt, doch die polnische Synode lehnte weiter ab. Am 16. Oktober 2021 stimmte sie endlich mit großer Mehrheit für die Frauenordination. In dem vom polnischen Fernsehen live übertragenen Festgottesdienst schilderte der Bischof seinen Weg von klarer Ablehnung noch bei seiner Wahl 2010 zum Fürsprecher 2014 und seiner Freude, 2022 neun Frauen ordinieren zu dürfen.

Ein 70 Jahre langer Kampf endet. Seit 1999 konnten Theologinnen Diakonin werden, predigen und den schwarzen Talar mit Beffchen tragen, später auch Abendmahlsfeiern leiten. Doch das Pfarramt und das über dem Talar getragene weiße Chorgewand mit Spitzensaum blieb ihnen verwehrt, nur Männer hatten die Wahl zwischen Diakonats und Pfarramt. „Dabei sind Frauen theologisch ebenso gut ausgebildet“, erklärte Bischof Samiec in seiner Ansprache. Bisher habe die Kirche nicht erkannt, dass Christus alle beruft, ungeachtet des Geschlechts. Ihre guten Erfahrungen mit den Diakoninnen aber hätten viele Gemeinden überzeugt, sie sähen die Früchte dieses Dienstes. Darum sei jetzt „die Zeit Gottes für unsere Kirche, Frauen zu Leiterinnen-Hirtinnen zu ordinieren, damit sie das Evangelium nach Kräften predigen“.

Vor ihrer Ordination bekannten die Diakoninnen mit der Hand auf der Originalausgabe einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bibel ihren lutherischen Glauben. Dann wurden sie einzeln vom Bischof ordiniert, assistiert von je zwei Geistlichen (oft ihr Ehemann und/oder Sohn, zweimal auch Diakonin Aleksandra Blahut-Kowalczyk). Danach bekleideten die Assistenten sie mit dem Chorrock.

Pfarrer Halina Radacz, Vorsitzende der Synodalen Frauenkommission und Chefin der Ökumenischen Redaktion beim polnischen Staatsfernsehen, erinnerte in ihrer Predigt an die frühe polnische Theologin Irena Heitze, geborene Golar, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Masurien wirkte. Ein erstes Grußwort überbrachte der Vizepräsident des Lutherischen Weltbunds, Erzbischof Urmas Viilma aus Estland in der Kirche. Weitere Grußworte folgten beim Empfang im Garten, der viel Gelegenheit zur persönlichen Begegnung bot.



SABINE OST
war Pfarrerin und Pfarrfrau in Bayern (1980-2015), sie lebt im Ruhestand in Berlin.



v.l.: Dr. Verena Hammes (Orthodoxie-Referentin Ökumenische Centrale), Dr. Richard Janus (Generalsekretär Evangelischer Bund), Dr. h.c. Christian Schad (Präsident Evangelischer Bund), S.E. Metropolit Augoustinos (Exarch von Zentraleuropa), Erzpriester Radu Constantin Miron (Vorsitzender ACK Deutschland), Dr. Dagmar Heller (Orthodoxie-Referentin Konfessionskundliches Institut), Erzpriester Sokrates Ntallis (Orth. Kirchengemeinde Agia Trias Bonn-Beuel)

Ökumenische Player: Orthodoxie und ACK

Besuche bei S.E. Metropolit Augoustinos und Erzpriester Miron

Dem Evangelischen Bund und seinem Konfessionskundlichen Institut in Bensheim ist es ein großes Anliegen, nicht nur die in Deutschland vorherrschende evangelisch-katholische Ökumene zu fördern, sondern die gesamte kirchliche Landschaft in den Blick zu nehmen.

Dazu diente eine Fahrt des Präsidenten des Evangelischen Bundes, Dr. h.c. Christian Schad, und der Orthodoxie Referentin, Dr. Dagmar Heller, nach Köln zu einem Besuch bei Erzpriester Radu Constantin Miron, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland, und nach Bonn zu Metropolit Augoustinos (Lambardakis), dem Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland.

Mit von der Partie waren die Geschäftsführerin der ACK, Dr. Verena Hammes, und der Generalsekretär des Evangelischen Bundes, Dr. Richard Janus. An dem Gespräch in Bonn nahm auch Dr. Konstantinos Vliagkofftis, Sekretär und wissenschaftlicher Mitarbeiter der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland, teil. Im Vordergrund der Gespräche stand die Kontaktaufnahme seitens des Evangelischen Bundes beziehungsweise die Pflege der bereits bestehenden Kontakte. Es ging darum, sich über die derzeitige Situation der Orthodoxen Kirche in Deutschland zu informieren. Die Gespräche berührten verschiedene Themen: von der Zukunft der Ökumene und speziell den Gesprächen der Evangelischen Kirche in Deutschland mit orthodoxen Kirchen über Fragen zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen

2022 in Karlsruhe bis zu den Auswirkungen des Krieges in der Ukraine für die Ökumene.

Es wurde unbedingt positiv hervorgehoben, dass der Vorsitz der ACK in der Person von Erzpriester Miron zum ersten Mal von einem Orthodoxen wahrgenommen wird, dessen Mandat erst vor Kurzem von der Mitgliederversammlung verlängert wurde. Die ökumenische Offenheit von Metropolit Augoustinos ist bereits in einer Festschrift („Orthodoxie ist keine Häresie“) zum 50-jährigen Jubiläum seiner Bischofsweihe in diesem Jahr gewürdigt worden. Im jetzigen Gespräch wurde sie noch einmal bestätigt. Eine Einladung durch Präsident Schad zu einem Vortrag und zum Gespräch im Konfessionskundlichen Institut Bensheim nahm der Metropolit gerne an, zumal das 1.700-jährige Jubiläum des Nizänischen Glaubensbekenntnisses, also des ökumenisch meist anerkannten Bekenntnisses der Christenheit, das 325 auf dem ersten ökumenischen Konzil in Nizäa verabschiedet wurde, bevorsteht und in unseren Kirchen 2025 begangen werden wird.



PFRIN. DR. DAGMAR HELLER

ist Leiterin und Referentin für Orthodoxie im Konfessionskundlichen Institut Bensheim.

Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus

Veranstaltungsüberblick 2022/2023

Nähere Infos auf www.evangelischer-bund.de

2022

Zweiter Do. im Monat	Digitalformat #aufgetischt
Letzter Mi. im Monat	Digitalformat #ebstammtisch
29. Aug. bis 2. Sept.	Studienreise „Kirche zwischen gestern und morgen“ nach Magdeburg
8. bis 10. Sept. 2022	3. Junges Forum Freikirchen in Ewersbach
6. bis 9. Okt.	112. Bundestagung „Glaube & Gesundheit“, Dresden
26./27. Okt.	75 Jahre Konfessionskundliches Institut: Studientag mit Abendvortrag
4. Nov.	Studientag „Trennt uns mehr als uns eint? Eine ökumenische Standortbestimmung nach der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe 2022“ in Köln

2023

7. bis 11. Nov.	Grundkurs Konfessionskunde I
6. bis 10. März 2023	Grundkurs Konfessionskunde II
7. bis 9. Sept. 2023	4. Junges Forum Freikirchen in Erzhausen (und online)

Jonathan Reinert: Neuer Referent für Weltökumene im Konfessionskundlichen Institut



Dr. Jonathan Reinert verstärkt im Rahmen einer Projektstelle in Kooperation mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg für ein Jahr das Referat Weltökumene. Er wird hauptsächlich mit der Vor- und Nachbereitung der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen befasst sein, die im Spätsommer in Karlsruhe tagt. Für 2023 arbeitet er schwer-

punktmäßig am 50-jährigen Jubiläum der Leuenberger Konkordie. Seit 2015 ist er nebenamtlich als Geschäftsführer im Vorstand des Evangelischen Bundes Württemberg engagiert und somit kein Unbekannter im Wolfgang-Sucker-Haus. Jonathan Reinert arbeitet weiterhin als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Spätmittelalter und Reformation der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Die historisch-konfessionskundliche und ökumenische Bildung der angehenden Theologinnen und Theologen ist ihm hierbei ein besonderes Anliegen.

Rückblick und Ausblick

Im April trafen sich der geschäftsführende Vorstand, Landesverbände und das Konfessionskundliche Institut zu einem **Klausurwochenende**. Es wurde über die neuen Grundsätze für den EB ausführlich und intensiv diskutiert. Ein weiterer Schritt, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Ziel dabei ist es auch, dass im Jahr 2030 das Konfessionskundliche Institut seine wichtige Arbeit gut machen kann.

Wir freuen uns, dass Zusammenkünfte nach zweijähriger Coronapause wieder vermehrt möglich sind und somit auch der persönliche Austausch mit Ihnen, unseren Mitgliedern. Neben digitalen Formaten, die wir beibehalten wollen, stehen in diesem Oktober gleich zwei große Veranstaltungen in Dresden und Bensheim an, zu denen wir Sie herzlich einladen wollen. Wenn Sie dabei sein möchten, dann freuen wir uns über Ihre Anmeldung telefonisch, per Mail oder Brief.

Die **112. Bundestagung** lädt an vier Tagen zur Medizinisch-Theologischen Studientagung mit Begleitprogramm nach Elbflorenz ein. Mit „Glaube und Gesundheit“ haben wir eine Themenstellung, die ganz aktuell ist.

Am 26./27. Oktober werden wir feierlich das **75-jährige Jubiläum unseres Konfessionskundlichen Instituts**, u.a. mit Bischöfin Kirsten Fehrs, begehen. Am 1. November 1947 wurde es von Wolfgang Sucker begründet und hat seitdem die Welt der christlichen Konfessionen und der Ökumene wissenschaftlich begleitet.

Im nächsten Jahr werden Sie uns auch beim **38. Deutschen Evangelischen Kirchentag** in Nürnberg finden. Unser gemeinsamer Stand mit dem Konfessionskundlichen Institut wird Sie u.a. mit vielen Informationen rund um die Ökumene erwarten. Es bleibt also spannend in der zweiten Jahreshälfte 2022.

Bis dahin wünschen wir Ihnen einen wunderbaren Sommer – genießen Sie die Zeit

Dr. Richard Janus

Tanja Noé

Tanja Noé

Ihre Ansprechpartnerin in der Geschäftsstelle im WOLFGANG-SUCKER-HAUS

Geschäftszeiten

Montag bis Freitag, 8 Uhr – 12 Uhr
Telefon: 06251 843313, FAX: 06251 843328
E-Mail: tanja.noe@evangelischer-bund.de
Ernst-Ludwig-Straße 7, 64625 Bensheim

Wir freuen uns über Ihre Anmerkungen und Hinweise.



eb⁺

EVANGELISCHER
BUND



Medizinisch-Theologische
Studententagung

Glaube & Gesundheit

Dresden
6.-9. Oktober 2022

112. Bundestagung des Evangelischen Bundes

Veranstaltungsort:



Haus der Kirche
Dreikönigskirche
Hauptstraße 23
01097 Dresden

Aktuelle Informationen und Anmeldung:
**[www.evangelischer-bund.de/
bundestagung](http://www.evangelischer-bund.de/bundestagung)**



eb⁺
EVANGELISCHER
BUND

EVANGELISCHE ORIENTIERUNG

2/2022